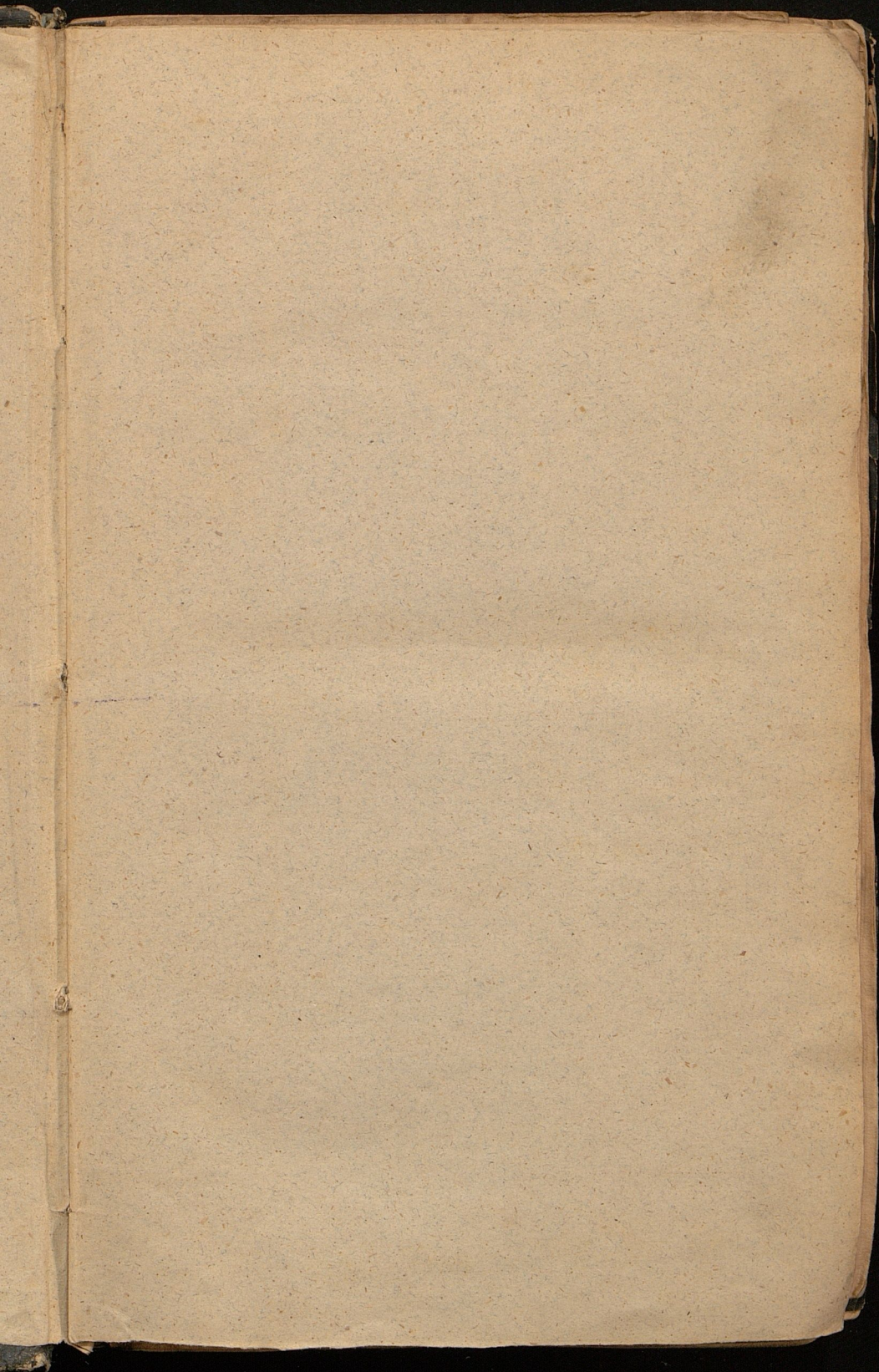


Kurt Quast
Pastor
Dahme-Mark



7

Die Orgel-Weihe

in der

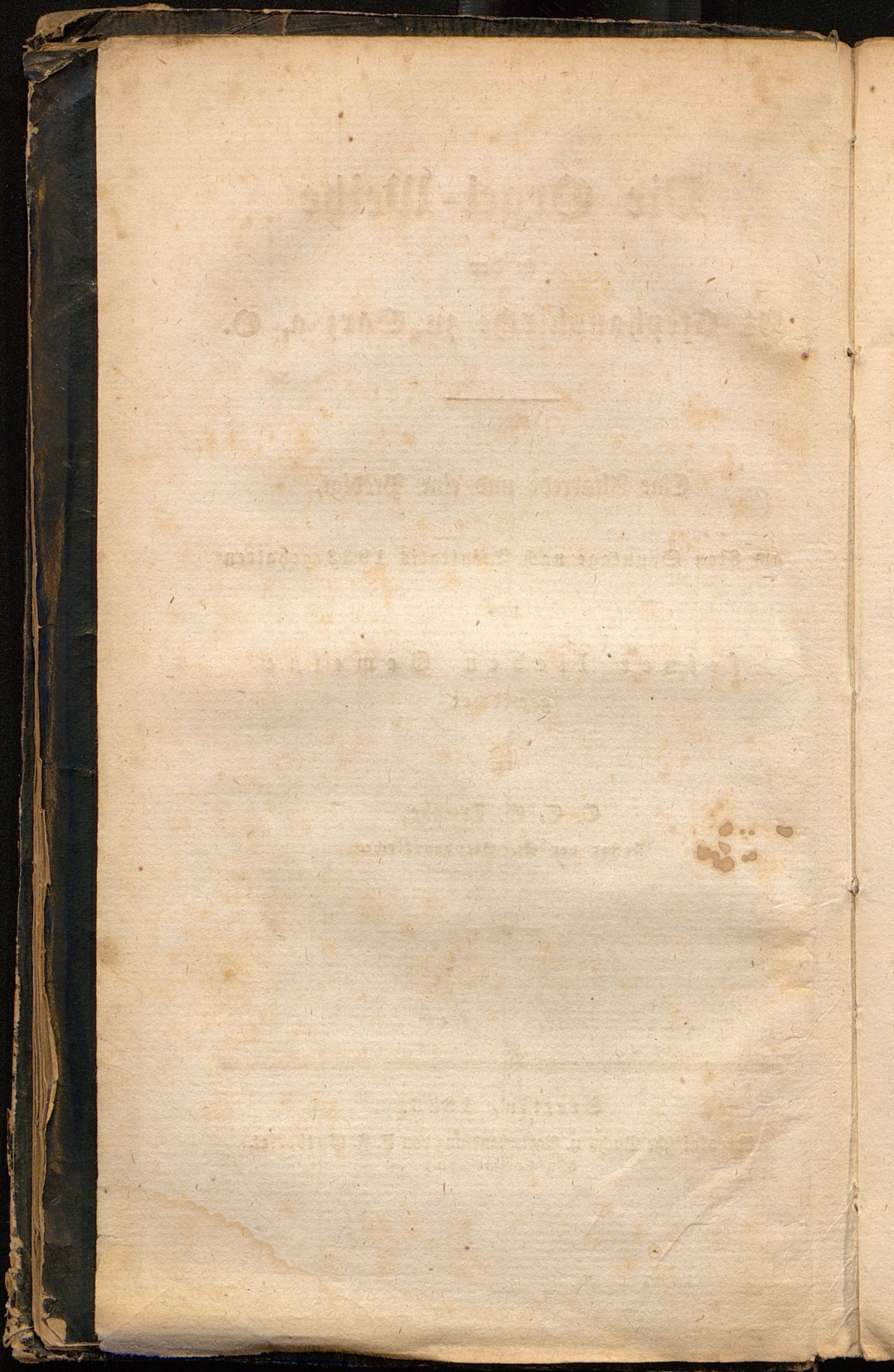
St. Stephanskirche zu Garz a. O.

Eine Altarrede und eine Predigt,
am 8ten Sonntage nach Trinitatis 1833 gehalten

und
seiner lieben Gemeinde
gewidmet

von
C. C. G. Triepke,
Pastor der St. Stephanskirche.

Stettin, 1833.
Nicolai'sche Buch- u. Papierhandlung von C. F. Gutberlet.
(In Commission.)



Die
vor dem Altare gehaltene
Einweihungsrede.

Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und deinem Namen lobsingen, du Allerhöchster. Darum lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Amen.

Werthe christliche Gemeinde!

Uns steht heute eine große, herzerhebende Freude bevor, ja wir mögen sie mit Recht eine heilige Freude nennen, indem sie sich auf eine würdige und erbauliche Feier unsrer gottesdienstlichen Versammlungen bezieht. Was wir so lange und so schmerzlich in unserm Gotteshause entbehrt haben, wird uns heute wiedergegeben. Der kräftige, feierliche und liebliche Ton der Orgel, welchen wir seit drei Jahren hier nicht gehört haben, wird von heute an wieder unsre Lob- und Danklieder begleiten und unsern Gottesdienst verherrlichen. In diesen Jahren der Entbehrung trauerte wohl manche fromme Seele über diesen fühlbaren Mangel, bei welchem die Andacht nicht gefördert, sondern zum öftern gehindert, das Herz nicht erhoben, sondern vielmehr niedergedrückt wurde. Mancher hat vielleicht eben deshalb das Gotteshaus seltener besucht, als er sonst wohl pflegte. Mit dem heutigen Tage beginnt eine neue, eine schönere Zeit, lasset mit demselben auch ein neues, regeres kirchliches Leben unter uns beginnen. Nach langer Entbehrung pflegt man ein Gut desto höher zu schätzen; o möchte dies neue, schöne Werk, welches unserm Gotteshause eben so sehr ein Bedürfnis, als eine

Zierde ist, allen Mitgliedern der Gemeine, vom Ersten bis zum Letzten, diesen Tempel recht werth und theuer machen. Möchten die ernstern und erhabenen Töne dieser Orgel die trägen und schlummernden Seelen aus ihrer Trägheit erwecken, und sie mit denen, welche diese Stätte gern und fleißig besuchen, hieher führen. Möchten alle ein eben so sehnliches Verlangen empfinden, zu diesen Thoren des Herrn einzugehen, wie David es empfand, als er auf der Flucht vor Saul den Gottesdienst im Heiligthum auf dem Berge Zion entbehren mußte. Er drückte seine Sehnsucht nach demselben in folgenden Worten aus:

Psalm 84, V. 2. und 3.

„Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth. Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.“

Eine gleiche heilige Freude soll billig heute und bei allen unsern gottesdienstlichen Versammlungen unsre Kirchengemeine begeistern, und eine gleiche fromme Sehnsucht nach dieser Wohnung des Herrn alle Seelen erfüllen, denn lieblich sind die Wohnungen des Herrn Zebaoth, und gesegnet ist der Aufenthalt in denselben. Wir dürfen mit Recht von unserm Gotteshause eben dasselbe sagen, was der fromme Erzvater Jakob von dem Orte sagt, an welchem er die Himmelsleiter gesehen und wo der Herr segnend zu ihm geredet hatte: Gewißlich ist der Herr an diesem Orte; wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. Gewißlich, der Herr ist auch an diesem Orte und bei uns, auch hier ist nichts anders, denn Gottes Haus. Hier ist für uns die heilige Stätte, an welcher uns der Herr in seinem Worte erscheint. Hier ist für uns der Ort, wo uns das unsichtbare Wesen und die ewige Kraft und Gottheit des Allerhöchsten geoffenbaret wird. Hier ist auch für uns die Pforte des Himmels, denn hier wird uns der Weg gezeigt, der zu dem Leben einführet, welches aus Gott ist. Hier vornehmlich beten wir Gott an im Geiste und in der Wahrheit. Hier leuchtet uns das Licht des Evangeliums Jesu Christi helle, daß der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in unsern Herzen. Hier wird der geistliche Kampf wider die Unwissenheit und den Irrthum, wider den Unglauben und die Sünde gekämpft. Hier wird den Lüsten und Begierden des menschlichen Herzens, die nur das eitle Wesen dieser Welt suchen, entgegen gewirkt. Hier wird uns das unbefleckte und unverwelkliche Erbe gezeigt, das behalten wird im Himmel. O wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth, und welche reiche Quelle des Segens fließet hier allen denen, die hier dein Wort

gerne hören und lernen, und gern ihre Herzen andächtig und gläubig in Gebeten, Psalmen und Lobgesängen zu dir erheben! Ja, ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend.

Deshalb empfindet der Christ eine herzliche, dankbare Freude über alles, was zu einer würdigen Ausstattung seines Gotteshauses geschieht, und wodurch jede kirchliche Feier erhöht werden kann; er verbindet aber damit auch zu allen Zeiten ein frommes und sehnsuchtsvolles Verlangen nach dem Gotteshause selbst. In einem jeden Mitgliede unsrer Gemeine lasse sich denn auch heute und an allen Sonn- und Festtagen laut und kräftig das Wort Davids hören: Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn. Nirgends kann das herzliche Verlangen und das fromme Sehnen einer gläubigen Seele nach Gott und seiner heilsamen Gnade, die in Jesu Christo den Menschen erschienen ist, leichter und gewisser gestillt werden, als eben hier. Wen da hungert und dürstet nach dem Reiche Gottes, der wird hier volle Genüge finden. Wer es inne wird, daß alle Güter der Erde die Seele leer lassen, der werde hier reich an den unvergänglichen Gütern des Heils. Hier laßt uns in wahrer Glaubensfreudigkeit den Herrn suchen, denn hier wird er eher von uns gefunden werden, als in dem Geräusche der Welt und unter den Sorgen des Reichthums und der Nahrung. Hier, wo ein jeder im Glauben und in Demuth sein Herz im kindlichen und zuversichtlichen Gebete vor Gott ausschüttet, giebt eben diese Gemeinschaft der Anbetung unsrer Andacht eine Innigkeit, eine Glut, wie wir sie wohl nicht leicht an einer ungeweihten Stätte finden. Hier wird die Unruhe besänftigt, die fort und fort durch den Unbestand aller irdischen Dinge in uns aufgeregt wird. Wenn unsern Seelen um Trost bange ist, so laßt uns hieher eilen, denn hier fließet uns aus dem reichen Worte Gottes der erquickendste Trost zu. Hier senket sich der Friede Gottes und Jesu, ein Friede, welchen die Welt nicht geben, nicht nehmen kann, in unsre bewegte Brust. Hier schweigen die Stürme des Lebens, denn hier empfinden wir ganz die Nähe des ewigen, allerbarmenden Vaters. Hier wird der Blick unsers Geistes auf das Unsichtbare gerichtet, und das Sehnen unsers Herzens auf das, was droben ist, und demmaleinst an uns soll offenbar werden. Hieher kommet alle, die ihr mühselig und beladen seid, hier werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Zur Beförderung dieses mannichfaltigen Heils an unserm Geiste, Herzen und Gemüthe trägt dieses neue, große und schöne Orgelwerk sehr viel bei, welches wir heute weihen, und welches auch alsbald in das erhabenste unsrer Kirchenlieder mit einstimmen wird. Darum, du Gemeine des Herrn, lasse deine Freude kund

werden durch Dank- und Lobgesänge. Preise mit deinen Lehrern und Seelsorgern die Gnade dessen, durch welchen allein die Unternehmungen der Menschen gelingen können, und jeder unter uns spreche von Herzen mit dem frommen Verfasser unsers Psalmes: Mein Leib und meine Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Mit Gott ward dieses Werk beschlossen, mit Gott ist es angefangen und hinausgeführt, und der Verherrlichung seines Namens unter den Menschenkindern ist es gewidmet. Darum geben wir vor allen dir, o Gott, die Ehre, die dir gebührt, und bringen dir mit Freuden das Opfer unsers Dankes dar; denn du warst uns freundlich, und dein Segen hat dieses Werk unsrer Hände bei uns gefördert. Zu deiner Ehre stehet es da in seiner Vollendung, und deiner schützenden Gnade und Allmacht sei es für die Zukunft befohlen. Wie es heute unsere Andacht zum ersten Male erhöht, so möge es auch den Geist und das Gemüth künftiger Geschlechter in heiliger Andacht aus dieser sichtbaren Welt in jene unsichtbare erheben, und zu dir, der du ein Herr dieser beiden Welten bist.

Mit ehrfurchtsvollem Danke erkennen und rühmen wir hier vor Gott und vor der Gemeinde die landesväterliche Huld und Milde unsers frommen Königs, welcher seinem Volke als ein Vorbild ungeheuchelter Gottesfurcht vorleuchtet. Schon früher bei einem großen Unglücke, von welchem unsre Stadt betroffen war, hat sein zum Wohlthun geneigtes Herz sich uns durch ein wahrhaft königliches Gnadengeschenk zu erkennen gegeben, und jetzt hat seine landesväterliche Milde auch dieses Werk in unsrer Kirche durch eine schätzenswerthe Gabe gefördert, und seine Ausführung erleichtert. So oft wir uns hier zur Anbetung Gottes versammeln, sollen die Töne dieser Orgel uns ermuntern, unsre Herzen und Hände in Gebet und Fürbitte für Ihn, den weisen, den gerechten und milden Beherrscher und Vater seines Volkes, zum Herrn aller Herrn, zum Könige aller Könige zu erheben, daß der Herr Ihn und Sein königliches Haus segne, und daß Seiner Jahre viel werden auf Erden.

Der wohlverdiente und gerechte Dank der Gemeinde gebührt hiernächst ganz besonders dem Wohlbliblichen Kirchenpatronate, welches hier mit uns an dieser seltenen und erfreulichen Feier Theil nimmt. Das Wohlachtbare Patronat hat alle Schwierigkeiten, welche besonders wegen der geringen vorhandenen Mittel dem Unternehmen entgegen traten, mit Einsicht, Eifer und Beharrlichkeit glücklich überwunden und für das Bedürfnis der Kirche und der Gemeinde so gesorgt, daß die Erwartungen Aller bei Weitem übertroffen sind. Auch der wackere Künstler, welcher den Bau ausgeführt, und dabei seine bekannte Geschicklichkeit von Neuem bewiesen hat, darf gleichfalls gerechte Ansprüche

auf unsre Anerkennung machen, und sein kunstreiches und geschmackvolles Werk wird seinen Namen lange bei uns in Ehren erhalten. Einem jeden, der mittelbar oder unmittelbar zur Förderung der guten Sache mitgewirkt hat, er sei hohen oder niederen Standes, in der Nähe oder in der Ferne, sey unser herzlich, inniger Dank für seine thätige Theilnahme dargebracht. Der Gott der Vergeltung, dem kein Verdienst verborgen bleibt, lohne jedem Beförderer seinen Eifer, seine Fürsorge und Bemühung.

Allen Mitgliedern der Gemeinde aber, den anwesenden wie den abwesenden, lässe Gott der Herr eine ungeheuchelte Liebe und Ehrfurcht für dieses neu ausgestattete Gotteshaus ein. Er erwecke und nähre in ihnen allen einen heiligen Trieb, gern in diesem Tempel zu verweilen, um in demselben zu vernehmen, was sein Geist der Gemeinde seines Sohnes kund thut, um sich hier mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern zu erbauen, und dem Herrn zu singen in ihrem Herzen, also, daß das Wort Gottes reichlich unter uns wohne, die Zahl der wahrhaftigen Anbeter sich mehre, und die Kirche, deren Eckstein Christus der Herr ist, auch unter uns je mehr und mehr festgegründet werde. Gehet fleißig ein zu den Thoren dieses Hauses mit Danken, und kommet vor das Angesicht des Herrn mit Loben. Habet lieb die Stätte des Hauses Gottes und den Ort, da seine Ehre wohnet, da man höret die Stimme des Dankens und da man prediget von allen seinen Wundern. So werdet ihr selbst erbauet werden zu einem Tempel Gottes, darin sein Geist stets wohnet und wirkt.

Durchdrungen vom Gefühl der innigsten Freude und Dankbarkeit gegen Gott, der uns bis hieher geholfen hat, weihe ich nun dies neue Orgelwerk seiner erhabenen Bestimmung im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes und übergebe es der gnädigen Obhut dessen, der alles beschützt, erhält und segnet. Laß es, o liebreicher Vater im Himmel, uns und unsern Kindeskindern bis in die späteste Zukunft ein wirksames Mittel zur Erweckung wahrer Andacht und zur Beförderung christlicher Erbauung sein. Laß alle Gemüther auf tieffte gerührt, alle Seelen aufs kräftigste ergriffen, zu heiligen Vorsätzen erweckt und mit dem Vorgefühl der himmlischen Herrlichkeit erfüllt werden, wenn der feierliche Ton dieser Orgel unsern Gesang begleitet. Bereite dadurch unsre zur Unsterblichkeit berufene Seelen auf jenen großen Sabbath vor, da wir in der seligen Gemeinschaft mit den Engeln dir das ewige Halleluja singen werden. Durchdringe und regiere zu allen Zeiten die Herzen derer, welche zur Erbauung der Gemeinde auf dieser Orgel spielen, daß sie stets ihres kirchlichen Berufs eingedenk, es mit einem frommen Sinne und in wahrer Gottesfurcht thun,

damit, wie durch Davids Saitenspiel, auch durch ihr Spielen
der Geist und das Herz der Hörer erquickt und auf das Hö-
here gerichtet werde. Behalte unser ganzes Gotteshaus in deinem
treuen und allmächtigen Schutze. Segne alle, die darin ein- und
ausgehen, und fördere in ihnen durch deine Anbetung den wahren
Glauben, den christlichen Sinn und den gottseligen Wandel,
ohne welche wird niemand dein Angesicht schauen. Hilf ferner,
o Herr, deinem Volke und segne dein Erbe, weide und erhöhe
sie ewiglich. Amen.

Die Predigt.



Erheb' ihn ewig, o mein Geist,
Erhebe seinen Namen!
Gott, unser Vater sey gepreist
Und alle Welt sag' Amen,
Und alle Welt ehr' Gott den Herrn
Und hoff' auf ihn und dien' ihm gern.
Wer wollte Gott nicht dienen.

Psalm 26, V. 8.

»Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da
deine Ehre wohnet.«

Wenn ich heute von dem bei uns üblichen Kirchengebrauche abgehe, und statt des gewöhnlichen Sonntags-Evangeliums dieses eben verlesene Wort des frommen Königs David wähle, um meinen Vortrag daran zu knüpfen, so werden die meisten meiner Zuhörer schon von selbst die dabei zum Grunde liegende Absicht erkennen. Diese geht dahin, das Wort, welches jetzt zu euch geredet wird, mit dem, welches kurz vorher an euch gerichtet wurde, in eine nähere Verbindung zu bringen. In der vorhergegangenen Ansprache an eure Herzen ist mehrmals und auf verschiedene Weise der Wunsch ausgedrückt worden, daß dieses, mit einem neuen und so vorzüglichen Werkzeuge der Erbauung ausgestattete Gotteshaus, welches heute so zahlreich besucht ist, auch in der Folge, wenn der Reiz der Neuheit nicht mehr wirkt, der Gemeinde stets werth und theuer bleiben, und an allen Sonn- und Festtagen recht viele Anbeter Gottes und Hörer seines Wortes in sich versammeln möchte. Die Gewährung eines solchen Wunsches liegt wohl einem jeden Verkündiger des Evangeliums vor allen andern am Herzen, nicht bloß wegen der für ihn selbst daraus entspringenden höheren Freude, sondern

nes Geistes und seines Herzens zur Wahrnehmung seines Amtes, sondern vielmehr wegen des größern Segens, welchen er durch Gottes Gnade in seinem Amte an den ihm anvertrauten Seelen zu stiften hofft. Deshalb wünscht ein treuer Seelforger, daß jedes Mitglied seiner Gemeinde, gleich dem gottesfürchtigen Könige, aus dessen Psalme unser Text entnommen ist, die Stätte des Hauses Gottes, und den Ort, da seine Ehre wohnet, lieb habe. Zur Erweckung einer solchen Liebe und Ehrfurcht gegen unser Gotteshaus wurden diese Worte Davids schon vorhin benutzt, und jetzt sollen sie uns dazu dienen, dasjenige, was vorher in Beziehung auf ein neues, kräftigeres kirchliches Leben unter uns nur kurz und in einzelnen Sätzen angedeutet wurde, weiter auseinander zu setzen und vornehmlich nach seinen Gründen zu entwickeln, damit ein jeder von uns in allem, was das Gotteshaus und die Anbetung des Herrn in demselben betrifft, seine Pflicht recht erkennen und freudig üben lerne. Zu diesem Zwecke wollen wir jetzt unter dem gnädigen Beistande Gottes die Frage beantworten:

Woraus erkennt der Christ seine Pflicht, den öffentlichen Gottesdienst in Ehren zu halten?

I. Aus der Grundlosigkeit aller Einwendungen, welche die Verächter des Gottesdienstes dagegen machen.

Welcher Sündler suchte nicht seine Uebertretung zu entschuldigen? und so fehlt es denn auch denen, welche unsern Gottesdienst, die heiligen Sakramente und alle andere ehrwürdige kirchliche Gebräuche gering achten und sich ihnen entziehen, nicht an Vorwänden, Ausflüchten und Beschönigungsgründen, womit sie diese Geringschätzung zu rechtfertigen suchen. Bei einer besonnenen Prüfung ihrer Einwendungen wird jedoch jeder, der eines unbefangenen Urtheils fähig ist, gar bald die Grundlosigkeit und Nichtigkeit derselben erkennen und sich dadurch nicht irre leiten lassen, sondern vielmehr die Ueberzeugung gewinnen und festhalten, daß es uns Menschen, und vornehmlich uns Christen eine heilige Pflicht ist, Gott, unserm Schöpfer und Vater, in der Versammlung der Gemeinde und an der ihm geweihten Stätte Ehre und Anbetung darzubringen. Wir dürfen nur die Einwendungen, welche wenigstens einen Schein für sich haben, näher betrachten, um zu erkennen, wie gehaltlos und verwerflich sie sind. Manches kirchenscheue Mitglied einer Christengemeinde sagt zu seiner Rechtfertigung, daß die Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes nichts weiter, als eine leere Ceremonie sei. Bei den Verächtern desselben ist dies freilich der

Fall, denn sie selbst machen durch ihre Verachtung der gottesdienstlichen Uebungen diese zu etwas Leerem und Gehaltlosem, jedoch nur für sich. In ihrer Verblendung wollen sie nicht begreifen, daß diese weise Anstalt in der christlichen Kirche das vorzüglichste Mittel ist, die Segnungen des Evangeliums Jesu Christi allen denen zuzuwenden und zu erhalten, welche sich nach seinem Namen nennen. In ihrer Verkehrtheit denken sie gar nicht daran, daß das unmöglich eine leere Ceremonie sein kann, was Jesus und seine Apostel in hohen Ehren und heilig gehalten haben. Trotz ihrer Geringschätzung ist der Gottesdienst unserer Kirche eine höchst nützliche und ehrwürdige Anstalt, wie sie keine Religion auf der Erde hat, noch jemals gehabt hat, und welcher der Christ sich nicht entziehen darf, ohne sich an Gott und an sich selbst zu veründigen, und ohne zugleich seinen Brüdern ein Vergerniß zu geben. Ein Anderer sagt, um seiner Nichtachtung des öffentlichen Gottesdienstes das Wort zu reden: ich kann ja meinem Gott im Herzen dienen, ich kann mich ja zu Hause erbauen. Das kann der Christ nicht blos, sondern er soll es auch. Aber ihr, die ihr euch so fein zu entschuldigen wißt, thut ihr es denn auch? Und wenn ihr es thätet, wenn ihr es im vollsten Sinne des Wortes thätet, so muß man euch dennoch mit dem Worte Jesu strafen: dies sollte man thun und jenes nicht lassen. Dann hört man auch hin und wieder die Entschuldigung: in der Kirche wird ja nichts anderes gelehrt, als was ohnehin einem jeden schon längst bekannt ist. Die Kirche blos als eine Lehranstalt zu betrachten, ist ein großer Irrthum. Sie bietet außer der Unterweisung aus dem Worte Gottes auch noch andre sehr heilsame Mittel der Erbauung dar. Aber wenn wir auch in einzelnen Fällen zugeben wollen, daß ein Christ das alles wisse, was bei unserm öffentlichen Gottesdienste gelehrt wird, so müssen wir doch fragen: ist dieses Wissen auch schon zu einer lebendigen Erkenntniß bei ihm geworden? hat es Früchte des Glaubens, der Buße, der Demuth, der Geduld und der Gottseligkeit gebracht? Ist dieses bei einem Christen der Fall, so hat derselbe gewiß schon längst aufgehört, ein Verächter des öffentlichen Gottesdienstes zu sein, der er vielleicht früher war. Eben deshalb, weil er die Kraft und den Segen der von Gott geoffenbarten Heilswahrheiten an sich selbst erfahren hat und noch täglich erfährt, eilet er gewiß aus freudigem inneren Triebe hieher, um in der Erkenntniß Gottes und seiner heilsamen Gnade immer völliger zu werden. Und derjenige, welcher sich seines Wissens rühmt, ohne Früchte desselben zeigen zu können, sollte noch viel eifriger die Stätte des Hauses suchen, um sich durch die Predigt des göttlichen Wortes überzeugen zu lassen, daß das todte Wissen nichts nütze ist, daß es nur den natürlichen Hochmuth des menschlichen Herzens nährt, und daß Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit macht. Diejenigen

Wald

endlich, welche sich vor Andern weise und klug dünken, und sich selbst die Aufgeklärten zu nennen pflegen, sagen nicht selten, daß der öffentliche Gottesdienst, und überhaupt die ganze Religion, nur ein Zügel für den großen, ungebildeten Haufen sei, und ein Mittel, um auf die unaufgeklärte Menge zu wirken. O, wenn diesen Unaufgeklärten nur das Licht des Evangeliums aufgegangen ist, so werden sie besser erleuchtet sein, als jene, die sich in ihrer von Menschen erbachten Weisheit wohlgefallen. Sie werden nicht im Finstern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. — So unhaltebar, nichtig und verwerflich sind die erhebelichsten unter den mancherlei Entschuldigungen und Ausflüchten der Verächter unsrer gottesdienstlichen Uebungen. Die minder wichtigen, welche der Eine von seinen vielen Geschäften, der Andere vom Wetter und von andern zufälligen Dingen hernimmt, wollen wir gar nicht erwähnen. Nach einer sorgfältigen Prüfung sowohl dieser als jener wird ein jeder, den Gottesdienst in Ehren haltender Christ gar bald inne werden, daß er das beste Theil erwählet hat.

II. Aus den Forderungen, welche Gott deshalb auf mancherlei Weise an uns ergehen läßt.

Die Pflicht, Gott anzubeten und ihm durch äußeren Dienst seine Ehrfurcht zu beweisen, ist dem Menschen durch Gottes Finger in das Herz und in das Gewissen geschrieben. Ein Naturgesetz gebietet uns diese Pflicht, und der unverdorbene Mensch übt sie willig und freudig, ohne zu fragen, warum? Der Trieb, ein höchstes Wesen zu verehren, findet sich bei den rohesten und unwissendsten Menschen. Er ist ihnen allen angeboren und entwickelt sich mit ihrer Vernunft und in dem Maße, in welchem diese sich entwickelt; ein deutlicher Beweis, daß dieser Trieb ganz nahe mit der Vernunft verwandt, und derselben völlig gemäß ist. Durch diese uns anerschaffene Fähigkeiten, so wie durch alle seine Werke fordert Gott uns Menschen auf, ihn anzubeten und ihm zu dienen. Alles, was seine schaffende Hand hervorgebracht hat, ruft uns zu: es ist ein Gott, und diesen Gott sollst du verehren. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Erde verkündet seiner Hände Werk. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern, wie groß und über alles erhaben der Schöpfer aller Dinge ist. Und der Mensch dürfte stumm bleiben, er wollte sein Herz und seinen Mund nicht aufstun zum Lobe des Allerhöchsten? Der Mensch, der mit Vernunft begabte, der nach dem Bilde Gottes geschaffene Mensch wollte schweigen, wo alles um ihn her freudig die Herrlichkeit dessen verkündigt, der alles geschaffen hat und alles mit Weisheit und Liebe regiert? Es giebt keine Schmach, die den Men-

schen so tief erniedrigt, als die, wenn er Gott die Ehre versagt, die ihm gebührt. Die unvernünftige Kreatur beschämt den Gottesverächter. Sie zittert, wenn der Herr im Wetter redet, und fählet sich von neuer Kraft und Freude belebt, wenn das Wetter vorübergegangen ist. Schweigend und sich selbst unbewußt ehret sie so den Herrn der Schöpfung. Um so mehr muß der Mensch, den sein Verstand zur Erkenntniß Gottes und seiner Herrlichkeit leitet, hinzutreten und Ehre und Dank opfern. Mancher bückt sich sogar mit kriechender, knechtischer Geberde vor einem Menschen, der ein noch größerer Sünder ist, als er selbst, aber vor Gott und in der Gemeinde derer, die ihn in Demuth verehren und preisen, will er seine Kniee nicht beugen. Bei diesen Verächtern der Anbetung Gottes ist offenbar der Verstand, das Herz und das Gemüth ganz aus der Bahn der Natur gewichen. Und solche — ach daß man es sagen muß — solche Verächter giebt es sogar unter denen, welchen sich Gott selbst durch seinen eingebornen Sohn voller Gnade und Wahrheit geoffenbaret hat. Taufendfältig ergeht in der heiligen Schrift an uns die Aufforderung, dem Herrn in seinem Heiligthum zu dienen. Von Zugend auf wird der Christ unterwiesen, Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten, denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten. In unsrer Kindheit lernen wir schon, daß wir den Feiertag heiligen, daß wir die Predigt und das Wort Gottes nicht verachten, sondern vielmehr heilig halten, gerne hören und lernen sollen, und daß dieser Tag von Gott dazu verordnet ist, daß wir vornehmlich an demselben zu ihm beten, ihn loben und ihm danken sollen. Dies ist ein ganz deutlich und bestimmt ausgesprochenes Gebot Gottes, welches uns die Pflicht auflegt, den öffentlichen Gottesdienst in Ehren zu halten, und nicht die Versammlung der Gemeinde des Herrn zu verlassen. Und dieses Gebot, welches schon zur Zeit des alten Bundes gegeben wurde, hat der göttliche Stifter des neuen Bundes nicht abgeändert, nicht aufgehoben, sondern vielmehr durch seine Lehre und durch sein Beispiel bekräftigt und eingeschärft. Er selbst, wenn er in Jerusalem war, lehrte täglich im Tempel, und eiferte für die Ehre dieser geheiligten Stätte. Schon in dem Alter von 12 Jahren war diese sein liebster Aufenthalt. Nach seinem Vorbilde gingen auch seine Apostel hinauf in den Tempel, zu beten und das Evangelium zu predigen, und wo sie in eine Stadt kamen, besuchten sie das Bethaus. Von allen denen, an welchen Gott nach dem Zeugniß der heiligen Schrift ein Wohlgefallen hatte, und die uns als lehrreiche und nachahmungswerthe Exempel vor Augen gestellt werden, rühmt die Schrift auch den Eifer, mit welchem sie Gott gedient haben, und bezeuget zugleich, wie Gott ihnen gnädig gewesen ist, und sie gesegnet hat ihr Lebelang. Wie alle diese uns durch ihr Beispiel vorleuchten, so wollen wir allen denen, die von ihrer

Pflicht gewichen sind, ein gutes Exempel geben, ob sie ihre Verirrung einsehen, und den rechten Weg erwählen möchten.

III. Aus den wohlthätigen Wirkungen, welche für den Christen daraus entspringen.

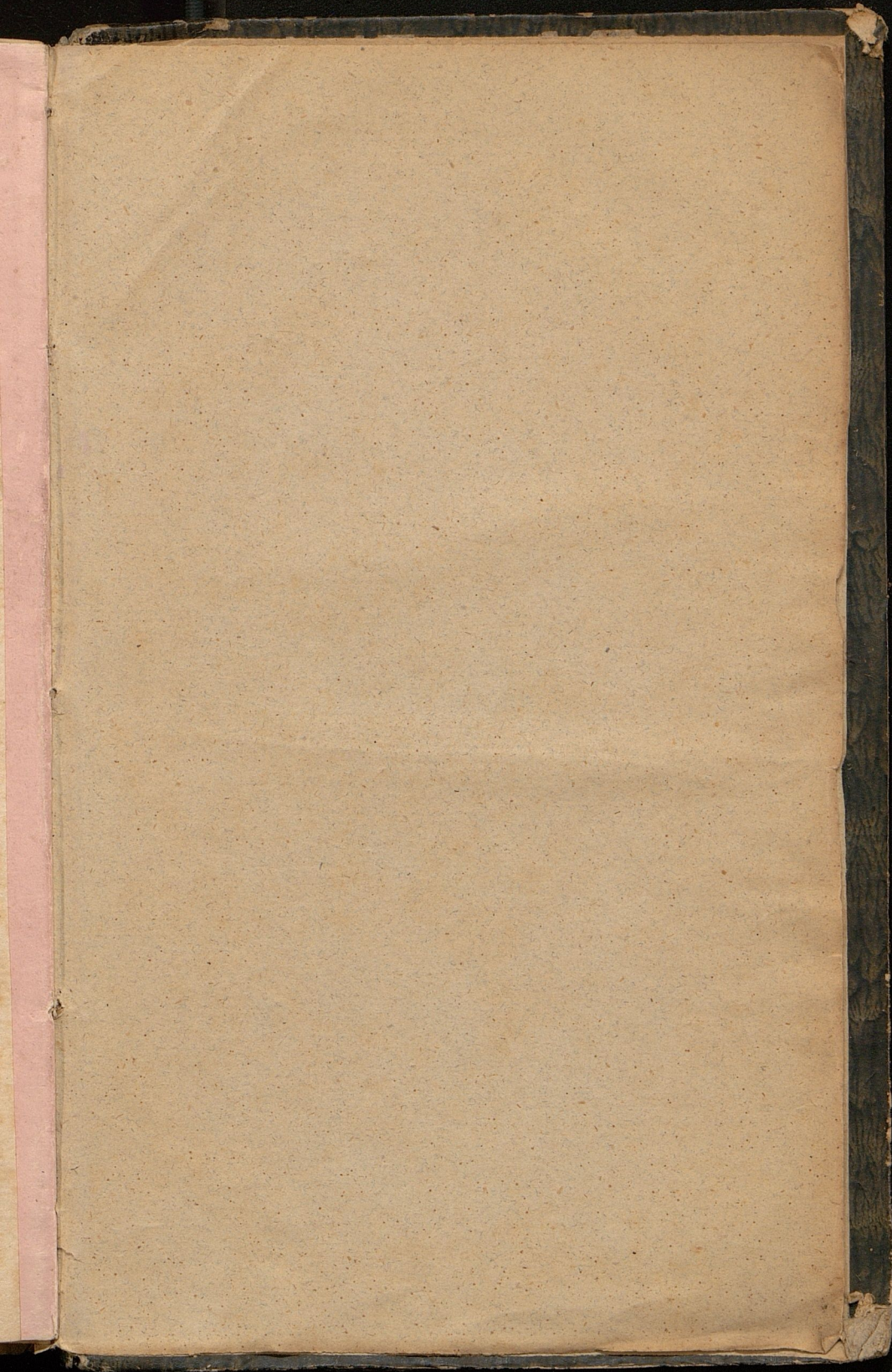
Gott hat geboten, ihn an bestimmten Tagen und an dazu geweihten Orten zu verehren, nicht feinetwegen und daß ihm ein Gewinn oder Nutzen aus unsrer Anbetung käme. Der ewigreiche Gott ist in sich selbst das allerseeligste Wesen, und bedarf unsers Dienstes nicht. Sein wird nicht von Menschenhänden gepflegt, als der jemandes bedürfte, so er selbst jedermann Leben und Odem allenthalben giebt. Uns Menschen zu Gute ist dieses Gebot gegeben, zur Beförderung unsrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt, daß wir hier auf Erden ein ruhiges und zufriedenes Leben in aller Ehrbarkeit und Gottseligkeit führen, und ohne Grauen durch die Todesnacht zum Glanze der himmlischen Herrlichkeit hindurch dringen sollen. Zu diesen Zwecken dienet der öffentliche Gottesdienst, in welchem auf den Sinn und den Wandel der Glieder Christi also gewirkt wird, daß ihre Seelen mit dem Worte Gottes gespeiset, d. i. zu ihrem Heile belehrt und gebessert, in aller Trübsal getröstet und mit der Hoffnung des ewigen Lebens erfüllt werden. Er weckt unsre Andacht und giebt ihr Würde, Kraft und Leben. Hier reißt unser Geist sich los von den Banden, mit welchen ihn die Eitelkeit der Welt umschlingt und erhebt sich dahin, wo er bei Gott und seinem Heilande ewig sein soll. Dieses feierliche, einmüthige Beisammensein der betenden Christenschaar wirkt durch das Auge auf unser Inneres, und giebt uns eine Stimmung, in welcher jeder fühlt: hier stehst du vor dem lebendigen Gott. Hier demüthigt sich im Gebete vor Gott der Hohe und der Niedere, der Reiche und der Arme, und alle müssen bekennen, daß der Herr Gott ist, und daß alle Menschen Staub vor ihm sind. Hier sind wir versammelt, wie Kinder in ihrem Vaterhause und lernen uns als Brüder lieben. So werden wir auch ohne Ansehen der Person im Gerichte vor des Menschen Sohne stehen und werden in gleicher brüderlichen Liebe und Einmüthigkeit beisammen sein in dem Vaterhause, das droben ist und in welchem viele Wohnungen sind. Hier stimmt der Traurige und der Fröhliche sein Loblied zur Ehre dessen an, der unser Geschick mit Weisheit und Liebe ordnet, und jeder empfindet die Erquickung, welche aus der frommen Erhebung des Herzens zu Gott entspringt. In der Versammlung der Gemeinde des Herrn ergeheth an alle ohne Unterschied aus dem Worte Gottes, was nütze ist zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, und zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Alle ohne Ausnahme werden unterwiesen

in der Erkenntniß solcher Wahrheiten, gegen welche alle Weisheit der Welt zurücktreten muß. Es kann auch für uns Menschen keine wichtigere und heilsamere Erkenntniß geben, als die Erkenntniß von Gott, von seinen hochehrhabenen Eigenschaften, von seiner väterlichen Gesinnung gegen uns Menschen, und von seinem guten und gnädigen Willen an uns. Und eben so wichtig und heilsam ist die Erkenntniß von uns selbst, von unserm Ursprunge, von unsrer Abhängigkeit von Gott, von unsrer Bestimmung für dieses und das zukünftige Leben, und von dem, was Gott nach seiner wunderbaren Gnade durch Jesum Christum gethan hat, um uns zu dem hohen und herrlichen Ziele hinan zu führen, zu welchem wir berufen sind. In unsern gottesdienstlichen Versammlungen werden wir zur treuen und gewissenhaften Erfüllung unsrer Pflichten ermahnt und gestärkt, zur Buße gerufen, zur Besserung unsers Sinnes, zur Reinigung unsers Herzens und zur Heiligung unsers Wandels geleitet. Hier drohet das Gesetz allen beharrlichen Sündern die gerechte und unausbleibliche Strafe, und hier verheißt das Evangelium allen bußfertigen und gläubigen Seelen die Gnade Gottes, die uns durch Jesum Christum erworben ist. Hier tröstet uns das Wort Gottes, wenn wir unter den Leiden dieser Zeit seufzen, und giebt uns die Verheißung, daß der Herr selbst uns erlösen wird von allen Uebeln und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche.

Dieses alles soll und kann unser kirchlicher Gottesdienst zu unserm Heile an uns bewirken, und bewirkt es auch an allen denen, welche ihn in Ehren halten und ihn zu ihrer Erbauung mit einem frommen Sinn und im Vertrauen auf Gottes Weisheit und Segen benutzen. Lasse nur jeder, der dieses Gotteshaus fleißig und andächtig besucht, seine eigene Erfahrung reden. Habet ihr es nie empfunden, wie durch unsern Kirchengesang und durch unser gemeinschaftliches Gebet euer Gemüth bewegt, euer Herz erhoben und eure Seele erquickt wurde? Ist denn hier nie ein Saamenkorn des göttlichen Wortes durch euer Ohr in euer Herz gefallen? Ist denn jedes Wort der Lehre und der Ermahnung, des Trostes und der Beruhigung leer zurück gekommen? Ist denn das Wort Gottes, das doch schärfer ist, denn ein zweischneidig Schwert, hier niemanden durch die Seele gegangen? — O gebet Gott und der Wahrheit die Ehre und bekennet, von euerm Gewissen überzeugt, daß unser Gottesdienst in der Kirche keinesweges so unnütz ist, als die Verächter desselben sich einbilden, und auch gern andre überreden möchten. Die Zeichen dieser Zeit beweisen dem, der sie zu deuten versteht, zur Genüge, wie verderblich die Folgen sind, welche durch die Lausheit und Trägheit im kirchlichen Leben über alle Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft herbeigeführt werden.

Darum, o Christ, habe lieb die Stätte des Hauses Gottes und den Ort, da seine Ehre wohnet. Bete zu Gott und ver-

ehre deinen Schöpfer zu welcher Zeit und an welchem Orte dein Herz dich dazu auffordert, aber verlaß auch unsere gottesdienstlichen Versammlungen nicht, denn mit der Vernachlässigung der öffentlichen Anbetung Gottes wird sich gar bald auch die Vernachlässigung der häuslichen Gottesverehrung einstellen. Es sei daher heute, an diesem für unsre Kirchengemeine so wichtigen und erfreulichen Tage unser fester Vorsatz für die Zukunft: der Tag des Herrn soll uns ein heiliger Tag, und das Gotteshaus soll uns an demselben die liebste Wohnung sein. Jeder Hausvater und jede Hausmutter thue in dieser feierlichen Stunde der Andacht das heilige Gelübde: ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen, und jedes christliche Herz spreche Amen dazu. Der Gott aller Gnaden aber, der in uns wirket das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, versiegle in unsern Seelen diesen Vorsatz. Sein Beistand aus der Höhe mache uns stark und freudig, daß wir ihn unverdrossen und treulich ausführen bis an unser Ende; und sein Friede, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne durch Jesum Christum zum ewigen Leben. Amen.



8,- P 1595

16/15 09



V

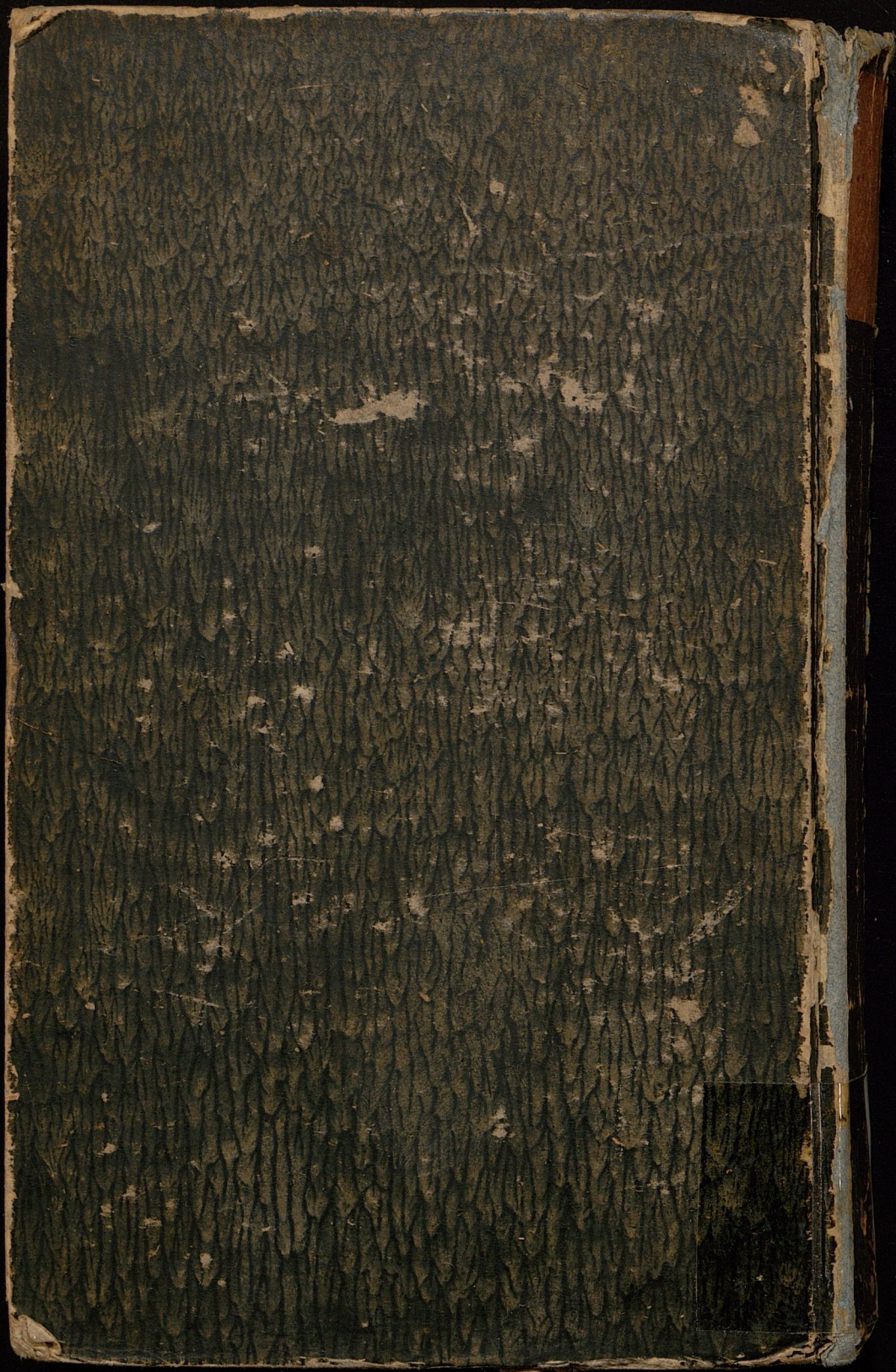
AB 181344(1/36)

ULB Halle

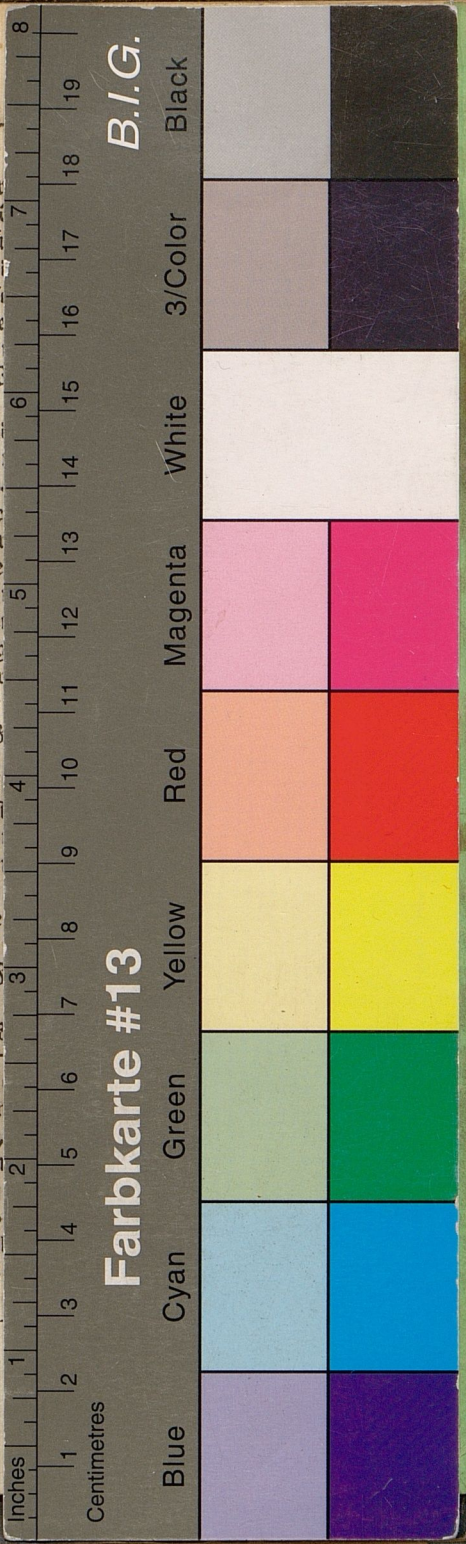
3

005 410 908





Opfer
en
Si
as
ei
ufter
übe
n
und
ahre
des
lasse
De
He
telbe
en
en
n
hne
anz
eln.
er
s
er
Lir
th
r
ge
wege
n
idet
eke
ch
G
amm
o,
dem
und
geh
geg
des



Die Orgel-Weihe

in der
St. Stephanskirche zu Garz a. O.

Eine Altarrede und eine Predigt,
am 8ten Sonntage nach Trinitatis 1833 gehalten
und
seiner lieben Gemeinde
gewidmet

von
C. C. G. Trepke,
Pastor der St. Stephanskirche.

Stettin, 1833.
Nicolai'sche Buch- u. Papierhandlung von C. F. Gutberlet.
(In Commission.)

